

Allgemeine Informationen über die Industrielle Revolution und Geschichte des Hochofenwerks

Zeittafel Industrielle Revolution

Jahr	Stationen	Soziale Frage
2. Hälfte 18. Jh.	Beginn der Industrialisierung Baumwollindustrie als Motor der Industrialisierung: „Vorreiter“ England	
1764-67	Entwicklung der „Spinning Jenny“ (James Hargreaves)	
1766	Hochofen (England)	
1769	Dampfmaschine (James Watt)	
1786	Entwicklung des mechanischen Webstuhls (Edmund Cartwright)	
1814	Dampflokomotive (George Stephenson)	erste Gewerkvereine in England
1833		erstes Fabrikgesetz in England
1834	Deutscher Zollverein	
1835	Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnlinie - „nachholende Industrialisierung“ in Deutschland (Eisenbahn und Schwerindustrie als Motor der Industrialisierung)	
1840	Kunstdünger	
1845/48		Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland
1848		Kommunistisches Manifest (Marx/Engels)
1863		ADAV (Lassalle)
1865	BASF - Beginn der chemischen Großindustrie	
1869 und 1875		SDAP (Bebel/Liebknecht) Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
1876	Ottomotor	
1878		Sozialistengesetz (1878-1890)
1879	Elektrische Lokomotive (Werner von Siemens)	
1879	Glühbirne (Thomas Alva Edison)	
1883ff.		Sozialgesetzgebung Bismarcks
1885	Auto (Benz)	
1900	Zeppelin	
1903	Motorflugzeug (Brüder Wright)	
1913	Fließband zur Massenproduktion von Autos (Henry Ford)	

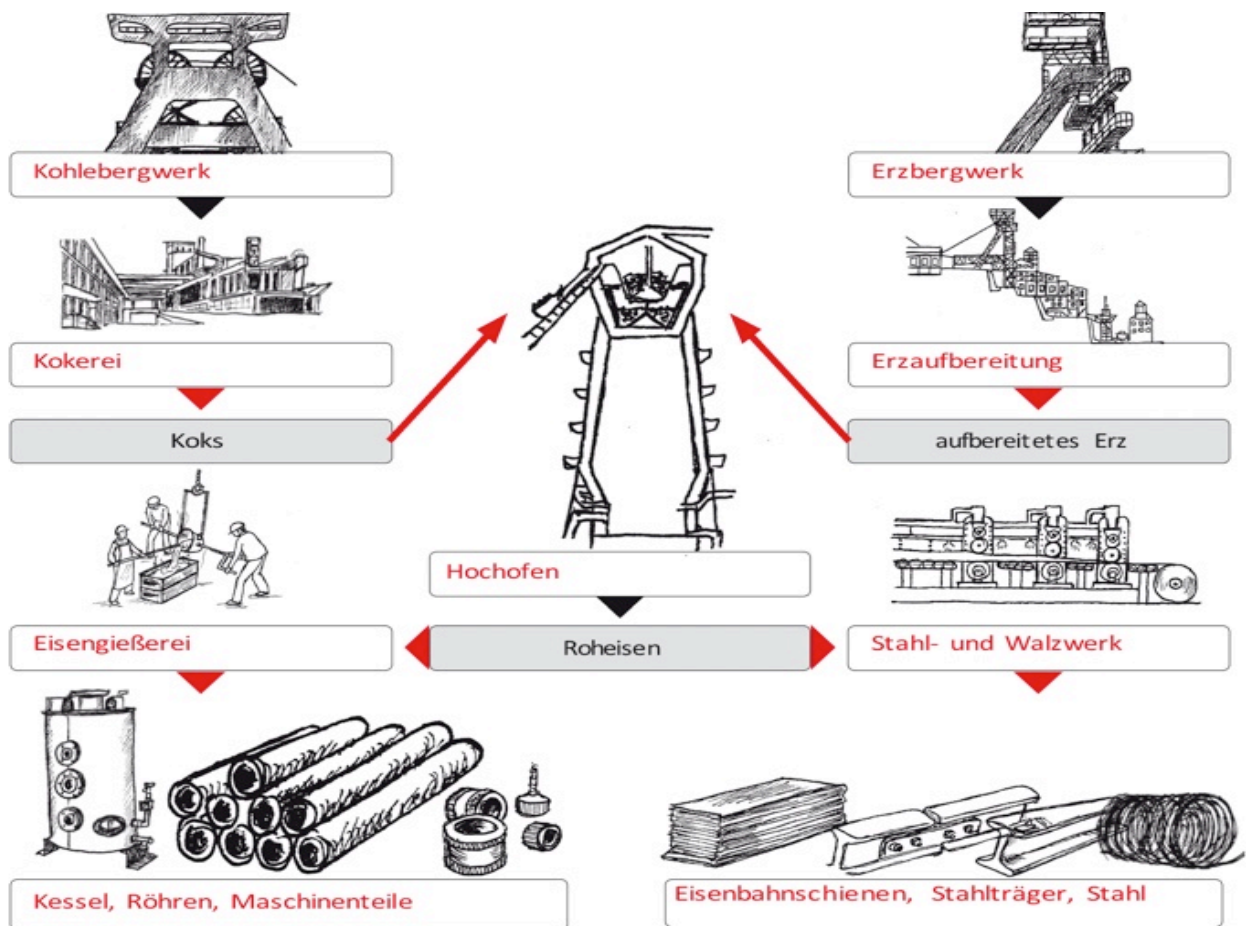
Rohstoffe der Industrialisierung - Eisen und Stahl

Der Bau von Maschinen und Eisenbahntrassen erhöhte den Bedarf an Produkten aus Eisen und Stahl.

Im Hochofen wird aus den oxidischen Eisenerzen Roheisen gewonnen.

Zur Erzeugung von Eisen und Stahl wird das im Erzbergwerk gewonnene Erz zur Erzaufbereitung geschickt. Gleichzeitig muss der Kohle aus den Kohlebergwerken in der Kokerei der für die Stahlerzeugung schädliche Schwefel entzogen werden.

Erz und Koks kommen zum Schmelzvorgang in den Hochofen. Das Roheisen wird in den Eisengießereien oder in Stahl- und Walzwerken weiterverarbeitet. Die Eisengießereien fertigen daraus Kessel, Röhren oder Maschinenteile. In den Stahl- und Walzwerken werden Eisenbahnschienen, Stahlträger und -platten oder Drähte hergestellt.



Aus: „Geschichte handlungsorientiert: Neuere Geschichte“, R. Breiter, K. Paul, 1. Aufl. 2015, BN 23535 © Persen Verlag- Hamburg)

Wichtige Daten und Fakten der Geschichte des Hochofenwerks - Teil 1

Zeit	Chronik des Hochofenwerks	Die Entwicklung von Kücknitz
Mitte 14. Jh. bis Beginn 19. Jh.		In dieser Zeit gehörte das Gebiet des heutigen Kücknitz mit Herrenwyk und Dummersdorf zum Lübecker St. Johannis-Kloster. Wassermühlen im Mühlbachtal, Landwirtschaft und außerdem die Fischerei waren die Haupterwerbsquellen. Nach der Auflösung der geistlichen Territorien gehörten die Dörfer als Landgebiete zum Staat „Lübeck“.
7. November 1905	Gründung der Aktiengesellschaft Hochofenwerk Lübeck AG Hauptanteileseigner waren Lübecker Kaufleute und Industrielle - hier vor allem der Lübecker Großkaufmann Emil Possehl.	Zur Zeit der Gründung des Hochofenwerkes wohnten in den drei Dörfern etwa 250 Menschen.
8. Mai 1906	Grundsteinlegung	
7. August 1907	Inbetriebsetzung des ersten Hochofens	
1910		Bis dahin hatte Kücknitz keine eigene Kirche. Durch die Ansiedlung von Hochofenarbeitern und ihren Familien in Herrenwyk wuchs die protestantische Bevölkerung stark an, so dass die evangelische St. Johanneskirche 1910 geweiht werden konnte. Durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Osten, vor allem aus polnischen Gebieten, wuchs auch eine große katholische Gemeinde in Kücknitz. Im gleichen Jahr weihte man die katholische Kirche St. Josef .
		Zunehmende Einrichtung von Gaststätten
1912	Koksofenbatterie, Hochofen, komplette Nebengewinnungsanlage für die Kokerei, Zementwerk	Ausweitung des Verkehrsnetzes: Bei der Gründung des Hochofenwerkes war Herrenwyk noch weitestgehend vom öffentlichen Personverkehr abgeschnitten. Die nächste Bahnhaltestelle war der Bahnhof Waldhusen an der Strecke Lübeck-Travemünde. Die Straßenbahn als städtisches Verkehrsmittel endete damals in Israelsdorf. Am 1. Dezember erfolgte die Eröffnung der Linie 14 von Israelsdorf bis zur Herrenbrücke.
1913	Kupferhütte	
1917		Errichtung der neuen Kücknitzer Volksschule
Anfang 1920er Jahre	Betonsteinwerk	
1927	Zinkhütte	

Martens, Helga: Erinnerung u. Neuanfang. Das Hochofenwerksgelände, wie es war und wie es ist. Lüb.2019, S.6

Wichtige Daten und Fakten der Geschichte des Hochofenwerks - Teil 2

Zeit	Chronik des Hochofenwerks	Die Entwicklung von Kücknitz
1951	Tonerde-und Schmelzzementfabrik	
1970	Metallpulveranlage	
Bis 1923	Ständige Steigerung der Inflation	
Ende 1920er Jahre	Großer Konjunkturanstieg	
Ende 1929	Weltwirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit	
1933/34	Aufschwung erst ab Jahreswende - verstärkte Wiederaufrüstungspläne und damit ständig ansteigende Nachfrage nach Roheisen	
1934	Herausdrängen des jüdischen Gründungsmitglieds und Generaldirektors Dr. Moritz Neumark. Er kam 1943 im KZ Theresienstadt ums Leben.	
1938	„Arisierung“ der 75% jüdischen Aktienanteile durch die Übernahme von Friedrich Flick	
1939-45	Verstärkte Produktion für Rüstungszwecke	
Mai 1945	Die Engländer schlossen das Werk für längere Zeit.	
Sept. 1946	Der erste Hochofen wurde wieder in Betrieb gesetzt.	
1950er Jahre	„Wirtschaftswunder“ - Aufschwung des Werkes mit bis zu 3000 Beschäftigte	
1954	Masselgießmaschine - dadurch höhere Produktion	
1970er Jahre	Beginn der weltweiten Überproduktionskrise im Roheisen- und Stahlbereich	
1981	Konkurs des Werkes	
15.11.1990	Endgültiger Konkurs durch Schließung der Kokerei	

Allgemeine Informationen über die Industrialisierung

Industrialisierung (lat. *Industria*: Fleiß, Betriebsamkeit): die Einführung und Verbreitung industrieller (auf Maschineneinsatz und Arbeitsteilung beruhender) Formen für die Produktion von Waren. Im Verlauf dieser Entwicklung wurde aus einer Agrargesellschaft, in der die meisten Menschen vorher lebten, eine Industriegesellschaft, in der die Mehrheit der Erwerbstätigen in der Industrie tätig war. Der Prozess der Industrialisierung wurde begleitet von einer Bevölkerungsexplosion und der Verstädterung.

Aufgrund der günstigen Voraussetzungen begann die Industrialisierung in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

In Deutschland setzte die Industrialisierung erst um 1830 ein. Die Zersplitterung in 38 Kleinstaaten, zahlreiche Zollgrenzen, verschiedene Währungen, Maße und Gewichte sowie das Fehlen staatlicher Fördermaßnahmen verzögerten den industriellen Aufschwung. Erst mit der Gründung des Deutschen Zollvereins 1833/34 wurden diese Rahmenbedingungen verbessert.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte Deutschland den Rückstand bei der Industrialisierung aufgeholt.

Arbeit in Fabriken und an Maschinen in der frühen Phase der Industrialisierung

Für die Menschen, die in die Industriegebiete zogen und Beschäftigung in den Fabriken fanden, veränderten sich Arbeit und Alltag grundlegend.

Hatte sich früher die Arbeit flexibel im Haus oder auf dem Hof orientiert, so musste diese nun Uhr und Maschine untergeordnet werden. Stechuhren, disziplinierende Vorarbeiter und stichprobenartige Kontrollen verzeichneten jeden Verstoß gegen die strengen Verordnungen.

Erschwert wurde die Arbeit durch die körperlichen Beeinträchtigungen wie Lärm, Hitze, Schmutz, Gestank, Licht- und Luftmangel. Fehlende Sicherheitsvorkehrungen an den Maschinen verursachten immer wieder schwere Unfälle. Hinzu kamen Berufskrankheiten.

Soziale Frage

Bevölkerungsexplosion, Massenarbeitslosigkeit und -armut sowie Wohnungsnot kennzeichneten die Soziale Frage vor und während der Industriellen Revolution. Staat, Kirche, Unternehmer und Arbeiter suchten nach Einführung der Gewerbefreiheit und dem Ende der Zünfte Lösungen für diese sozialen und gesellschaftlichen Probleme.

Die Unternehmer des 19. Jahrhunderts

In der Phase des wirtschaftlichen Aufbruchs bildete sich der Typus des „klassischen“ Unternehmers allmählich heraus: Einige Arbeitgeber stellten mit großem persönlichen Engagement nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit ihres Unternehmens sicher, sondern sorgten neben ihren Familien auch für „ihre“ Arbeiter. Für diese empfanden sie inner- und außerhalb der Werkshallen eine besondere Verantwortung. Das geschah nicht nur aus Menschfreundlichkeit, sondern mit dem Ziel, die Belegschaft langfristig an den Betrieb zu binden.

Der Bau von Werkwohnungen sollte die Wohnsituation der Beschäftigten verbessern. Hygiene- und Sicherheitsvorschriften am Arbeitsplatz dienten der Vorbeugung von Krankheiten und Unfällen. Durch den Kauf von Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs in *Konsumvereinen* konnten die Arbeiter ihre Lebenshaltungskosten senken.

Die Unternehmer betrachteten sich als „Patriarchen“ (Hausväter), die für das Wohl ihrer Beschäftigten mehr oder weniger Verantwortung trugen, dafür jedoch unbedingten Gehorsam, Fleiß und Unterordnung sowie den Verzicht auf politische und gewerkschaftliche Aktivitäten erwarteten.

Wichtige Unternehmer

Name	Friedrich Wilh. Harkort	August Borsig	Alfred Krupp	Werner von Siemens
Lebenszeit	1793–1880	1804–1854	1812–1887	1816–1892
Familie/Herkunft	ursprüngl. wohlhabend, großbürgerlich, aber verarmt	einfache Handwerkerfamilie	Erbe einer Gussstahlfabrik	aus angesehenen Bürgerfamilie, Schulabbruch und finanzielle Probleme
Ausbildung	Erfahrung auf väterlichen Betrieben, Englandreisen	kaufmännische Ausbildung, Kunst- und Bauhandwerkerschule, Königliches Gewerbeinstitut, praktische Ausbildung	„unternehmerisches Genie“	technische Ausbildung im Ingenieurcorps der preußischen Armee
Unternehmen/ Branche	Stahlherstellung, Puddel- und Walzwerk	Bau von Maschinen und Lokomotiven	Schwerindustrie, nahtlose Eisenbahnradreifen, Rüstung	Elektroindustrie
persönliche Lebensleistung	Technologietransfer aus Großbritannien - Impulsgeber für die Industrialisierung in Deutschland	Aufschwung des Baus von Lokomotiven in Deutschland und damit Aufholen des britischen Vorsprungs	Aufbau des größten Stahlkonzerns in Deutschland Alfred Krupp baute die von seinem Vater Friedrich gegründete Kruppsche Gussstahlfabrik zum damals größten Industrieunternehmen Europas aus.	großes Elekrounternehmen: Elektro Dynamo, Elektromotor und weitere elektrische Produkte
gesellschaftliches Wirken / soziales Engagement	Politiker, Reichstagsabgeordneter, Publizist	fürsorglicher Arbeitgeber, Erziehungseinrichtungen, Speiseräume, Schwimmbad	Krankenversicherung, Werkswohnungen etc. <u>Motive:</u> Bindung ans Werk, Sozialdisziplinierung	soziale Absicherung, Pensionskasse, Alters- und Krankenversorgung für Mitarbeiter
besondere Merkmale	Pionier Im Gegensatz zu den anderen ist er unternehmerisch nicht erfolgreich und Weitergabe seiner Erfindungen.	Strategie, Ingenieur als Unternehmer Er entstammt als einziger von allen kleinbürgerlichen Verhältnissen.	Strategie, Stahlbaron Er ist Erbe eines bestehenden Unternehmens und vor allem unternehmerisch geschickt, im Gegensatz zu den anderen, bei denen die Erfindungen im Vordergrund stehen.	Tüftler, Erfinder und Unternehmer Er ist im Gegensatz zu den anderen nicht in der Stahl- u. Schwerindustrie, sondern im neuen Sektor der Elektroindustrie tätig.

(vgl. Kühl, Hans-Martin: Die Unternehmer, in: Praxis Geschichte: *Lebenswelten in der Industrialisierung*, Heft 2/2020, S12-19)